

Bei der Auseinandersetzung um **Gen-Food** geht es um viel **Geld**. Und um unsere Gesundheit, den Schutz der Natur und die Zukunft vieler Landwirte. Einige große **Konzerne** und ihre Lobbyisten wollen mit viel Aufwand Gentechnik auf den Acker und in die Lebensmittel bringen. Verbraucherinnen und Verbraucher können ihnen einen Strich durch die Rechnung machen.



Grüne Gentechnik bedroht die Artenvielfalt

Die grüne Gentechnik sei sicher und ungefährlich, behaupten ihre Befürworter. Doch die wenigsten Risiken sind gründlich erforscht. Hinweise auf Gefahren gibt es genug. Zum Beispiel für die Natur.

Beim Anbau von Pflanzen, die durch Gentechnik resistent gegen Unkrautvernichtungsmittel (Herbizide) gemacht werden, geht die Zahl der Kräuter auf den Feldern drastisch zurück. Gibt es erst einmal deutlich weniger Ackerkräuter, dann ist das Leben vieler Vögel und Insekten gefährdet, denen die Nahrungsgrundlage fehlt.

Gentechnisch veränderte Pflanzen können sich unkontrolliert ausbreiten und ihre Eigenschaften nicht nur auf andere Nutzpflanzen, sondern auch auf verwandte Wildarten übertragen. Dies erfolgt über weitere Distanzen als bisher angenommen. Rapspollen beispielsweise fliegen über 26 Kilometer weit.

Die Resistenz gegen Herbizide überträgt sich schon nach wenigen Jahren auf nah verwandte Ackerkräuter. Die dadurch entstandenen „Superunkräuter“ lassen sich nur durch den Einsatz größerer Mengen von Unkrautvernichtungsmitteln bekämpfen.

Fazit: Die ökologischen Folgen der Gentechnik sind nicht abschätzbar. Sicher ist jedoch bereits jetzt: Die biologische Vielfalt ist in Gefahr.

Gutes Essen statt Gen-Food

Wie sicher ist Gen-Food? Wir wissen es nicht. Die Auswirkungen von gentechnisch veränderten Lebensmitteln auf die menschliche Gesundheit sind nicht geklärt. Deshalb: Vorsicht.

Gentechnisch veränderte Lebensmittel durchlaufen ein Zulassungsverfahren, bevor sie auf den Markt kommen. Wer testet? In der Regel die Hersteller! Über Fütterungsversuche wird ermittelt, welche

Auswirkungen der Verzehr von Gen-Pflanzen auf Versuchstiere hat. Das Problem: Die Ergebnisse von Tierversuchen sind nicht auf den Menschen übertragbar.

Gentechnisch veränderte Lebensmittel stehen im Verdacht, beim Menschen neue Allergien auszulösen. Genveränderte Pflanzen enthalten häufig Antibiotikaresistenzgene. Diese könnten sich beim Menschen auf Bakterien im Darm übertragen und damit Medikamente unwirksam machen.

Schließlich kann der Eingriff in die Erbinformation zu Veränderungen im Stoffwechsel der Pflanze führen und so die Qualität der daraus hergestellten Lebensmittel beeinträchtigen.

Fazit: Den Risiken für die menschliche Gesundheit steht kein Nutzen gegenüber. Deshalb sind über 70 Prozent der VerbraucherInnen gegen Gentechnik auf dem Acker und im Essen. Trotzdem will die Gentechnik-Industrie den Menschen als „Versuchskaninchen“ missbrauchen.

Gentechnik gefährdet die Landwirtschaft

Der Anbau von Gentechnik-Pflanzen bedroht die wirtschaftliche Existenz vieler Landwirte. Das Geschäft mit der Gentechnik in der Landwirtschaft liegt in der Hand von sechs multinationalen Konzernen. Das Beispiel USA zeigt: Wo Gentechnik-Pflanzen im großen Stil angebaut werden, geraten Landwirte in die Abhängigkeit von wenigen Konzernen.

Kein Bauer hat ein Interesse an Gentechnik-Pflanzen, die ungewollt und unerwünscht auf dem eigenen Acker wachsen. Denn die gentechnische Verunreinigung führt nicht nur zu finanziellen Verlusten, sondern auch zu einer Rufschädigung.

Der Biobauer kann seine Produkte nicht mehr als „Bio“ vermarkten. Und er läuft Gefahr, sein Öko-Zertifikat zu verlieren.

Der konventionelle Landwirt kann seine Ernte nach einer Verunreinigung nur noch weit unter Preis ver-

kaufen. Denn inzwischen bestehen fast alle großen deutschen Supermarktketten auf der Lieferung gentechnikfreier Rohstoffe, weil die VerbraucherInnen es so wollen.

Fazit: Gentechnikfreie Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion müssen auch in Zukunft garantiert möglich sein.

Der BUND setzt auf „Faire Nachbarschaft“: Bäuerinnen und Bauern schließen sich mit ihren Nachbarn zu gentechnikfreien Regionen zusammen. Mehr dazu auf der Rückseite.



Mit einer fünf Meter hohen Gentomate als Blickfang informieren BUND-Gruppen in vielen Städten über Alternativen zur Gentechnik. Auch BUND-Partner in West- und Osteuropa machen mit der Tomate deutlich: Gen-Food. Nein Danke!



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1

10179 Berlin

Bitte einsenden an: BUND e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin

Ihre persönlichen Daten werden ausschl. für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – ggf. durch Beauftragte des BUND e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt.

Ich will mehr ...

- ... Informationen über Ernährung und Landwirtschaft
- ... Informationen über den BUND
- ... Natur- und Umweltschutz. Deshalb spende ich Ihnen _____ EUR
 - Einen Scheck schicke ich mit
 - Den Betrag habe ich auf Ihr Spendenkonto-Nr. 232 Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00, Stichwort BUNDspende überwiesen.
- Ich will Nägel mit Köpfen machen: Ich werde BUND-Mitglied

Vorname, Name: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

E-Mail, Telefon: _____

ABK 101



Wie „funktioniert“ ein großer föderaler Umweltverband wie der BUND? Wer macht was, wie und wo? Wo kommt Geld her und wofür wird es ausgegeben? Mit welchen Unternehmen wird zusammengearbeitet? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt die Broschüre „Der BUND von A bis Z“.

Bitte ankreuzen und für 2 Euro bestellen.

Das können Sie tun

Gen-Food-Lobbyisten behaupten, es sei zu spät, sich zu wehren. Gen-Food sei überall. Das ist Schwindel. Gentechnikfrei einkaufen ist möglich. Was nicht gekauft wird, verschwindet wieder vom Markt.

Nutzen Sie Ihre Macht. Was Sie beim Einkauf links liegen lassen, ist garantiert bald wieder aus den Supermärkten verschwunden. Achten Sie aufs Kleingedruckte: Seit April 2004 muss „genetisch verändert“ draufstehen, wenn bei der Herstellung Gentechnik im Spiel war. Ausnahme: Produkte von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert worden sind, also Eier, Milch und Fleisch.

Führt Ihr Lieblingsrestaurant Fleisch aus artgerechter Bio- oder Neuland-Haltung? Dann schlemmen Sie hier garantiert gentechnikfrei. Denn das Futter für glückliche Schweine, Rinder und Hühner ist auf jeden Fall ohne Gentechnik. Wenn Sie aber doch auf der Speisekarte entdecken, dass mit Gentechnik gekocht wird, machen Sie dem Küchenchef klar: Gentechnik hat im Essen nichts zu suchen.

Auch in der Kantine gilt: Klasse statt Masse. Good-Food statt Gen-Food. Fragen Sie gezielt nach und machen Sie deutlich, dass Sie bereit sind, einen fairen Preis für gesundes, geschmackvolles und gentechnikfreies Essen zu bezahlen.



Mit Sicherheit...
... ohne

Gentechnik produziert sind Lebensmittel aus ökologischem Anbau und von Neuland. Achten Sie auf die Siegel:
www.biosiegel.de · www.bioland.de
www.biokreis.de · www.biopark.de
www.demeter.de · www.ecovin.de
www.gaea.de · www.naturland.de
www.neuland-fleisch.de

Die Politik muss VerbraucherInnen und LandwirtInnen schützen

Die Bundesregierung muss das Verursacherprinzip gesetzlich verankern und für die Reinheit von Saatgut sorgen.

Wer mit Gentechnik arbeitet, muss haften, wenn gentechnikfreie Produkte verunreinigt werden. Der Verursacher muss die Maßnahmen treffen und die Kosten tragen, um Gentechnik aus den Produkten der gentechnikfreien Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie herauszuhalten. Es muss ein Reinheitsgebot für Saatgut geben. Bauern müssen ein Anrecht auf gentechnikfreies Saatgut haben, andernfalls ist eine gentechnikfreie Produktion in Zukunft unmöglich. Sobald Gentechnik im Saatgut nachgewiesen werden kann, ist es verunreinigt. Deshalb muss jede gentechnische Verunreinigung im Saatgut gekennzeichnet werden – am besten nach Prozentanteilen, damit unter den Saatgutfirmen ein Wettbewerb entsteht, wer den höchsten Reinheitsgrad garantieren kann. Nur so kann eine schleichende gentechnische Kontamination auf Dauer verhindert werden.

Das tut der BUND

Der BUND schaut den PolitikerInnen und der Gentechnik-Industrie auf die Finger und fördert „Faire Nachbarschaft“ zwischen Landwirten.

Der BUND informiert die Verbraucherinnen und Verbraucher: Auf Marktplätzen in ganz Deutschland ist die „Killer-Tomate“ mit einem Info-Team unterwegs. Und der BUND arbeitet mit den Landwirten zusammen, denn die meisten Bäuerinnen und Bauern wollen von der Gentechnik nichts wissen. Zu groß sind die Risiken, zu ungewiss der Nutzen. Der BUND setzt deshalb auf gentechnikfreie Regionen. „Faire Nachbarschaft“ heißt das Projekt mit der Idee: Landwirte schließen sich zu gentechnikfreien Regionen zusammen und verpflichten sich als faire Nachbarn, auf ihren Feldern kein Gentechnik-Saatgut auszusäen. Das Interesse der Bauern ist groß.

Mehr Informationen unter:
www.faire-nachbarschaft.de oder beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Am Köllnischen Park 1, in 10179 Berlin.

Gentechnik? Sauber bleiben!

Was Sie wissen sollten. Was Sie tun können.

